

Zürich

500 Jahre Schweizer Druckkunst

Jubiläum Die Orell-Füssli-Gruppe ist so alt wie die Reformation. Was nach der Begegnung von Verlagsvater Christoph Froschauer und Reformator Huldrych Zwingli passierte, ist Geschichte.



Ein gewichtiges Stück Geschichte: Historiker Adrian Scherrer präsentiert die etwa fünf Kilo schwere Zwingli-Bibel, rechts Orell-Füssli-CEO Martin Buyle. Foto: Keystone

Clara dos Santos Buser

Ein Mann mit markanter Nase und langem Schnurrbart erhält 1519 das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Der gelernte Buchdrucker, der aus Oberbayern stammt, soll Aufträge der städtischen Regierung erledigen: Dokumente wie Kalender, Mandate und Stadtkarten nach Gutenbergs Buchdruckkunst veröffentlichen. Christoph Froschauer wird am gleichen Tag Zürcher und Verleger. Der offizielle Drucker der Stadt gründet seine Buchdruckerei, die heute unter dem Namen Orell Füssli bekannt ist und ihr 500-jähriges Bestehen feiert.

Der Zufall will es, dass vor einem halben Jahrtausend Froschauer Zürcher und Huldrych Zwingli Leutpriester am Grossmünster wird. Was nach der Begegnung dieser Männer folgt, ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Einerseits publiziert

Froschauer Zwinglis Werke und profitiert dadurch von dessen Bekanntheit. Andererseits ist der Verleger für Zwingli ein verlässlicher Partner, der seine Schriften unter die Leute bringt. Dies gilt für die 1531 gedruckte «Zürcher Bibel» allerdings nicht. Denn das Zwingli-Werk, etwa 30 Zentimeter lang, rund fünf Kilogramm schwer, gehüllt in eine Lederdecke, kostet damals etwa zwei Monatslöhne. Durch die Handarbeit gilt jedes Stück als Unikat. Das hat noch immer seinen Preis: Wer die Zwingli-Bibel heutzutage akquirieren will, gibt gleich viel wie für ein Auto aus.

Die Reformation ausgelöst

Anlässlich der Frankfurter Buchmesse will Froschauer seinen Druckergesellen etwas Gutes tun. Am 9. März 1522 lädt er in seinem Haus zum Weingarten im Norderdorf zu einem Wurstessen ein. Die Gesellschaft bricht in An-

wesenheit von Zwingli, der zwar zuschaut, aber nichts kaut, die Fastenzeit ab. Das empfindet die katholische Kirche als Provokation. In seiner Predigt im Grossmünster kontert Zwingli, in der Bibel gebe es kein Wurstverbot in der Fastenzeit. Der Rat von Zürich untersucht das Fastenbrechen, am Gründonnerstag druckt Froschauer Zwinglis Schrift «Vom Erkiesen und Fryheit der Spysen». Der Staatsangestellte Froschauer muss sich zwar für das Wurstessen in seiner Stube entschuldigen, immerhin hebt die Regierung ein Jahr später das katholische Fastengebot auf. Somit bricht sie mit der Tradition der katholischen Kirche und gibt den endgültigen Anstoss zur zwinglianischen Reformation.

Die erste Zeitung Zürichs

Jahre danach stirbt Froschauer an der Pest; bis zu seinem Todesjahr 1564 veröffentlicht er über 700

Bücher, darunter etwa Konrad Gessners «Historia animalium». In der Chefetage der Druckerei folgt ab diesem Zeitpunkt ein Wechsel auf den anderen. Nach dem Abgang von Froschauers Neffe sitzen Generationen von verschiedenen wohlhabenden Zürcher Familien wie Escher und Bodmer am Ruder des Unternehmens. Auch die Zeiten ändern sich: Während des Dreissigjährigen Krieges steigt der Bedarf nach Aktualität. Etwa vier Jahre nach dem Beginn des Konflikts erhält Zürich – vor London oder Paris – sein allererstes Blatt namens «Neue unparteiische Zeitung».

Die Marke Orell Füssli besteht seit 1789. Diese kommt nach der Fusion der konkurrierenden Verlage Füssli & Co. und Orell, Gessner & Co. und dem Abgang der Gessner-Familie aus der Verlegerfamilie zustande. Auch wenn man die zwei Nachnamen vor allem wegen der Buchhandlungskette

kennt, beginnt sich der Verlag bereits im Jahr 1827 zu diversifizieren. Er druckt erstmals Wertpapiere für ein Unternehmen der Industriellenfamilie Escher.

Kreditkarten seit 1979

Die industrielle Revolution begünstigt Orell Füsslis Wachstumsmöglichkeiten: Der Verlag erhält Aufträge von grossen Firmen und modernisiert das Druckverfahren, indem er Handarbeit durch maschinelle Produktion ersetzt. Im Jahr 1848 werden die ersten Banknoten gedruckt, die verwendete Technologie entwickelt sich 1955 etwa mit dem Druck des Schweizer Passes oder 1979 mit der Herstellung von Bank- und Kreditkarten aus Plastik weiter. Die Grösse der Firma schwankt mit der Zeit. Heute besteht die Orell Füssli Holding AG aus den Schwerpunkten Sicherheitsdruck, Verlag und Buchhandel.

Ein halbes Jahrtausend Orell Füssli – ein Unternehmen als Teil der Zürcher Geschichte

Als hochtechnologisch beschreibt Orell-Füssli-Verwaltungsrat Peter Stiefenhofer die vor einem halben Jahrtausend verwendete Buchdrucktechnik von Christoph Froschauer und seinen Nachfolgern. «Doch eine erfolgreiche Vergangenheit sichert keine nachhaltige Zukunft», sagt er gestern anlässlich einer Medienkonferenz zum Jubiläum des Unternehmens.

Orell-Füssli-CEO Martin Buyle findet zwar keine deutlichen Worte zur Zukunft der Firma – «wir sind im Wandel begriffen», «der Mensch hinkt der Technologie hinterher» – kündigt aber Experimentierfreude an und ruft zu einer Destigmatisierung von

Fehlern auf. «In einem geschützten Rahmen provozieren wir bewusst Fehler. Sie sind eine wertvolle Lernerfahrung», so Buyle. Im schöpferischen Geist des Verlegers Froschauer sieht er den Grundstein für den Erfolg des Unternehmens. «Froschauer brachte Innovationsfreude, die Nähe zum Kunden und Leidenschaft fürs Geschäft mit.» Die verwendete Drucktechnik sei stets im Einklang mit dem neuesten Stand der Technologie gewesen. Das habe sich nicht verändert: «Wir drucken noch immer Bücher und Banknoten und entsprechen dem Weltstandard in Sachen Sicherheit und Design», so Buyle. «Unsere Grund-

lage beruft sich auf unsere Druckkunst, unseren guten Ruf und auf das stabile Aktionariat.»

Die Orell-Füssli-Gruppe lässt sich nun feiern. Am Donnerstag erscheint die Festschrift «500 Jahre Drucken» in englischer und deutscher Sprache. Am gleichen Tag findet die Premiere der Ausstellung «Von der Bibel zur Banknote» im Landesmuseum statt. Am Sonntag stellt die Zentralbibliothek Zürich in der Ausstellung «Getruckt zu Zürich – Buchdruck und Reformation» einzigartige und selten präsentierte Dokumente zur Schau. Anschliessend wird eine neue Jubiläumsbanknote im Oktober präsentiert. (csb)



Die 1531 veröffentlichte Zwingli-Bibel. Foto: Orell-Füssli-Gruppe

Autobahnraststätte bleibt bestehen, wie sie ist

Urteil Das Bundesamt für Strassen (Astra) hat das Projekt für die Umgestaltung des Autobahnrastplatzes an der A1 auf dem Gebiet von Oberengstringen zurückgezogen. Die Gemeinde findet den Rastplatz unnötig.

In einem ersten Gang vor das Bundesverwaltungsgericht im Januar 2016 hatte die Gemeinde Beschwerde gegen die Umgestaltungspläne des Astra eingelegt. Sie verlangte die Überprüfung der Notwendigkeit der Raststätte. Darüber hinaus beantragte sie den Rückbau derselben und die Eingliederung der Fläche in das Naherholungsgebiet Limmat.

Das Bundesverwaltungsgericht wies die Sache ans Astra zurück. Dieses sollte den Bedarf an der Raststätte abklären. Dies tat es nun nicht, sondern es zog das Vorhaben zurück. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) schrieb das Planungsverfahren deshalb als gegenstandslos ab.

Nicht eingetreten

Auf die Beschwerde der Gemeinde Oberengstringen gegen diese Verfügung ist das Bundesverwaltungsgericht nicht eingetreten. In dem gestern publizierten Urteil schreibt es, dass kein Rechtsschutzinteresse mehr bestehe. Die Gemeinde hatte unter anderem nochmals gefordert, dass die Notwendigkeit des Rastplatzes endlich fach- und sachkundig geklärt werde. (sda)

Nachrichten

Einzonungsstopp im Kanton Zürich

Raumplanung In vier Kantonen ist ab 1. Mai Schluss mit Einzonungen, unter anderem in Zürich. Der Kanton Zürich hat es wie Zug, Obwalden und Glarus versäumt, das Raumplanungsgesetz des Bundes fristgerecht umzusetzen. Der Bund bestraft sie dafür mit einem Bauzonen-Stopp, wie die Zeitungen Zentral- und Ostschweiz am Sonntag berichteten. Zürich hat es verpasst, termingerecht eine Mehrwertabgabe einzuführen. Die Stadt Zürich bangt nun um ihre Erweiterungsbauten im Hochschulgebiet, um den Universitäts-Campus Irchel sowie den ETH-Campus im Hönggerberg. Weitere acht Kantone warten darauf, bis der Bund ihre angepassten Richtlinien bewilligt. Auch ihnen droht ohne Bewilligung bis Ende April ein Bauzonen-Moratorium. (red)

Hauptarbeiten an der Einhausung beginnen

Schwamendingen Anfang März starteten die sicht- und spürbaren Hauptarbeiten für den Rohbau der Einhausung Schwamendingen, wie das Bundesamt für Strassen (Astra) gestern mitteilte. Erste Vorbereitungsarbeiten würden nächstens in Angriff genommen. Grundsätzlich bleibe die Autobahn zwischen der Verzweigung Zürich-Ost und der Ausfahrt Schöneichtunnel auch während der Bauarbeiten zweispurig in beide Richtungen befahrbar. Während der ganzen Bauzeit seien jedoch Spurumlegungen und temporäre Sperrungen von einzelnen Spuren sowie Ein- und Ausfahrten notwendig. Ab 2023 soll es vorübergehende Nachtsperren geben. (red)